

# Vom Vasco da Gama Movement zum JungärztInnenforum

**Ein Bericht von der Präkonferenz des Vasco da Gama Movements am WoncaEurope-Kongress 2006 in Florenz ... und deren Fortsetzung am JungärztInnenforum anlässlich des diesjährigen SGAM-Kongresses in Basel**

Monika Reber Feissli<sup>1</sup>, Reto J. D. Keller<sup>2</sup>

An der Vasco-da-Gama-Präkonferenz im Rahmen des WoncaEurope-Kongresses in Florenz diskutierten zum dritten Mal junge und zukünftige HausärztInnen aus ganz Europa über Schwierigkeiten der Weiterbildung, das Berufsimago sowie über Probleme im beruflichen Alltag. Als erste Schweizer JungärztInnen konnten wir dank der Unterstützung der SGAM das Vasco da Gama Movement (VdGM) kennenlernen und einige der Grundgedanken mit zurück in die Schweiz bringen. Seit Jahren wird an allen JungärztInnenanlässen (JungärztInnenforen am SGAM-Kongress, Workshops für JungärztInnen am Aroser Fortbildungskurs) ein Netzwerk bzw. eine Informationsplattform für zukünftige und junge HausärztInnen gefordert, was einerseits Ausdruck der fehlenden fachspezifischen Vernetzung und andererseits Zeichen der mangelnden Berufsidentität ist. In Florenz wurde uns klar: **Just do it!** Das Vasco da Gama Movement und viele andere europäische Länder haben es uns vorgemacht ...

## Das Vasco da Gama Movement (VdGM)

Das VdGM ist eine Arbeitsgruppe der WoncaEurope für junge und zukünftige HausärztInnen (Zielgruppe) und wurde 2004 anlässlich der ersten Präkonferenz am WoncaEurope-Kongress in Amsterdam gegründet. Die Arbeitsgruppe verfolgt drei Ziele:

### Ziele des Vasco da Gama Movements:

1. Anbieten eines Forums bzw. Support- und Informationszentrums für zukünftige und junge HausärztInnen, indem Zugang zu WoncaEurope-Kongressen und Präkonferenzen geschaffen wird.
2. Herstellen eines Kommunikationsnetzwerks für junge und zukünftige HausärztInnen auf europäischer Ebene zur Identifikation und Benennung der Belange, Bedenken und Bedürfnisse.
3. Verbesserung der Qualität der Weiterbildungsprogramme für HausärztInnen.

Die Idee der Gründung einer solchen Organisation und deren Ziele entstand in Lissabon – dem Heimathafen des Seefahrers Vasco da Gama – welcher sich mit klarem Ziel auf einen unbekanntem Weg begab. Die Ziele sowie die Organisationsstrukturen haben sich seit 2004 schrittweise konsolidiert, und dieses Jahr wurde der Organisation von WoncaEurope eine grosszügige finanzielle Unterstützung zugesichert.

## Die Präkonferenz – und die Erkenntnisse

Erstmals konnte die SGAM eine Schweizer JungärztInnendelegation für die Teilnahme an der Präkonferenz und die Vertretung der Schweiz im Europe Council des VdGM nominieren.

**Bezeichnenderweise sind wir Delegierten bereits SGAM-Mitglieder und in eigener Praxis tätig. Bezeichnenderweise, weil nach**

**bereits langjähriger Kenntnis des Problems die HausärztInnen ihren Nachwuchs immer noch nicht kennen und deshalb auch nicht auf breiter Basis direkt ansprechen, über hausärztliche Belange informieren oder zum Beispiel motivieren können.**

An der Präkonferenz wurden in kleinen, international gemischten Gruppen folgende Themen intensiv unter der Moderation eines EURACT-Teachers diskutiert: Probleme in der Weiterbildung, Berufsimago, Motivation zur Spezialisierung in Hausarztmedizin sowie die Möglichkeiten/Vorteile einer internationalen Facharztprüfung. Die Resultate der Diskussionen wurden in Form kurzer Präsentationen an der Hauptkonferenz vorgestellt und sind auf der VdGM-Home-

- 1 Monika Reber Feissli: Eigentlich wollte ich einen Leserbrief über die mangelnde Unterstützung der JungärztInnen (nach vielen frustrierenden Erlebnissen beim Wechsel vom Spital in die Praxis) schreiben. Dann erhielt ich ein E-Mail der SGAM mit dem Hinweis: «Immer noch keine Jungärzte für VdGM-Präkonferenz angemeldet.» Ich änderte meinen Plan, reiste als SGAM-Delegierte nach Florenz und schrieb schliesslich diesen Bericht.
- 2 Reto J. D. Keller: Ich habe mich zur Teilnahme am Kongress entschlossen, weil die Allgemeinmedizin in der Schweiz nach wie vor ein schlechteres Image besitzt als die anderen Fachgesellschaften bzw. Spezialdisziplinen, weil in der Allgemeinmedizin eine Degradierung der Weiterbildung droht, ernsthafte Nachwuchsprobleme bestehen und weil ich wissen wollte, wie es denn in den anderen europäischen Ländern diesbezüglich aussieht und was das Vasco da Gama Movement ist. Zum anderen fühlte ich mich beim Schritt zur Selbständigkeit im Stich gelassen, wusste wohl von der SGAM, hatte aber keinen direkten Ansprechpartner für die verschiedenen Fragen, die sich bei der Eröffnung oder Übernahme einer Praxis stellen.

page (www.lovah.nl/vdgm\_vdgm\_link\_2\_vdgm\_home.htm) für Interessierte abrufbar.

**Für uns Schweizer Delegierte war es primär überraschend und ernüchternd zu erfahren, dass wir als SchweizerInnen bezüglich der hausarzt-spezifischen Weiterbildung im europäischen Vergleich einem «Entwicklungsland» entsprechen!**

Wir mussten den Kollegen aus Slowenien – der uns mit einem Augenzwinkern fragte, ob es den Schweizer JungärztInnen wirklich so gut gehe, dass bisher keine VertreterInnen am VdGM teilgenommen hätten – eines Schlechteren belehren. Beeindruckt waren wir von den Ausbildungsprogrammen der nördlichen Länder und Englands, wo es zur Selbstverständlichkeit gehört, dass ein Grossteil der Weiterbildung in der Hausarztpraxis absolviert wird. Ebenso selbstverständlich war es für die anwesenden «Trainees» aus den genannten Ländern, sich als «zukünftige SpezialistInnen in Hausarztmedizin» zu bezeichnen. Durch Tutoriate, Mentorings und spezielle Weiterbildungscurricula besitzen Trainees schon während der Weiterbildung viel klarere Vorstellungen vom Wesen der Hausarztmedizin, von deren Problemen und den zu erlernenden Fertigkeiten. Wohlgemerkt: Es geht hier lediglich um den Vergleich der hausarzt-spezifischen Weiterbildung – die Probleme und Nöte der holländischen KollegInnen in der Praxis sind uns hinreichend bekannt.

**Den meisten Schweizer HausärztInnen in Weiterbildung bleiben die Erkenntnisse der nördlichen «GP-Trainees» durch die immer noch spitallastige Ausbildung und die fehlende Vernetzung mit anderen HausärztInnen in Weiterbildung meist verborgen. Sie würden sich wohl kaum als zukünftige «SpezialistInnen für Hausarztmedizin» bezeichnen – sondern sich eher als**

**Summe der bisher in Kliniken absolvierten Spezialitäten definieren (zumindest bis sie vor der Facharztprüfung das Weiterbildungscurriculum detailliert durchlesen oder in der Praxis schockartig eines Besseren belehrt werden).**

Einige Glückliche, die bereits vor Ende der Weiterbildungszeit die Notwendigkeit und Kostbarkeit der fachspezifischen Weiterbildung realisiert haben, sich die damit verbundenen finanziellen Einbusen leisten können und einen der raren Plätze im Praxisassistentenprogramm ergattern können, erfahren dies schon früher.

**Bereits zu Beginn der Weiterbildung den Blick für die Hausarztmedizin zu schärfen, die Motivation dafür hochzuhalten und aufzubauen, wie dies in anderen Ländern üblich ist, ist bei uns in der Schweiz (im Moment) leider noch nicht vorgesehen.**

In einer Diskussion mit einem belgischen Kollegen wurden uns die unterschiedlichen Haltungen hinter den Weiterbildungskonzepten plastisch vor Augen geführt: Für das Argument (um zumindest einen Aspekt unserer Klinikjahre zu «rechtfertigen»), dass die meisten Schweizer HausärztInnen einen Röntgenapparat in der Praxis haben und befähigt sein müssen, die Bilder zu beurteilen, hatte der Belgier nur ein Lächeln übrig: «I have to learn when I don't have to do an x-ray» – war seine klare und überzeugte Antwort ...

Neben vielen, für uns vorbildlichen und fortschrittlichen Weiterbildungskonzepten hörten wir aber auch von KollegInnen, welche mit politischen und fachlich schwierigen Bedingungen zu kämpfen haben. Eine kroatische Kollegin schilderte zum Beispiel, wie sie nach dem Krieg – nach bereits jahrelanger selbständiger Praxistätigkeit – plötzlich wieder eine Weiterbildung und Prüfungen absolvieren musste. Eine junge Kollegin

aus Estland berichtete über für unsere Situation grotesk erscheinende Weiterbildungsverhältnisse: Sie musste sich von älteren KollegInnen, die noch unter ganz anderen politischen Bedingungen gearbeitet hatten (und in ihren Augen vor allem mit dem Ausstellen von Rezepten vertraut waren), ausbilden lassen. Durch den grossen HausärztInnenmangel in ihrem Land sieht sie sich als Mutter mit zwei kleinen Kindern auch dazu gezwungen, Vollzeit zu arbeiten.

## Die Idee

**Nachdem wir Schweizer JungärztInnen seit Jahren an jedem JungärztInnenforum der SGAM und an den Workshops für JungärztInnen in Arosa immer wieder darauf hingewiesen hatten, dass uns eine Informationsplattform für Fragen und Anliegen der HausärztInnen in Weiterbildung fehlt, fiel es uns wie Schuppen von den Augen: In Florenz konnten wir erfreulicherweise feststellen, dass das VdGM und bereits viele europäische Länder (z.B. Holland, Belgien, Kroatien oder Österreich) genau dies realisiert haben. Schnell mussten wir einsehen, dass diese Länder geschafft haben, was wir noch immer bemängeln – und vor allem, dass wir JungärztInnen die Lösung für unsere Anliegen selber angehen müssen!**

Mit den einerseits noch frischen Erinnerungen an all die Stolpersteine beim Wechsel vom Spital in die Praxis, der frustrierenden Erkenntnis, was wir in der Weiterbildungszeit an Praxisrelevantem nicht gelernt haben, der allmählich gefundenen Orientierung im Dschungel der Organisationen und vor allem den Erkenntnissen aus der Vasco-da-Gama-Präkonferenz war uns schnell klar: Just do it! Den Rest des Kongresses verbrachten wir vor allem mit «Networking» auf nationaler und internationaler Ebene, so dass wir mit einem ersten Entwurf einer «Jung-

**Abbildung 1**

HausärztInnen auf Entdeckungsfahrt: Präkonferenz des Vasco da Gama Movements am WoncaEurope-Kongress 2006 in Florenz.

ärztInnenorganisation für Hausarztmedizin», deren Zielen, möglichen Engagements, dem Entwurf einer Organisationsstruktur sowie vielen nationalen und internationalen E-Mail-Adressen im Laptop nach Hause reisen konnten, mit dem Ziel, unsere Idee am JungärztInnenforum am SGAM-Kongress in Basel vorzustellen.

### Das JungärztInnenforum am SGAM-Kongress in Basel

Nachdem wir mit einem kurzen Vortrag unsere Erlebnisse an der VdGM-Präkonferenz sowie einen Entwurf einer «JungärztInnenorganisation für Hausarztmedizin» präsentieren durften, trafen

sich im Anschluss ungefähr 20 interessierte MedizinstudentInnen, AssistentInnen in Weiterbildung und junge HausärztInnen zu einer vertieften Diskussion der Idee.

**Über die Notwendigkeit der Organisation sowie deren Ziele herrschte rundum Einigkeit. Die Erkenntnis, die uns «VdGM-Delegierten» in Florenz wie Schuppen von den Augen gefallen war, hatten in Basel acht weitere Anwesende: Just do it! Mit einer Gruppe von zehn Aktiven haben wir in Basel den Grundstein zu einer JungärztInnenorganisation gelegt!**

Seither werden unsere E-Mail-Briefkästen voller und voller, und unser bereits eingerichtetes (noch geschlossenes) Internetforum läuft auf Hochtouren.

### Zukunftsaussichten

**Unser Ziel bis zum Wonca Kongress 2009 in Basel ist, dass dort mindestens 50 junge oder Schweizer HausärztInnen in Weiterbildung anwesend sein werden, die sich – als Ausdruck der Identifikation damit, angehende SpezialistInnen für Hausarztmedizin zu sein – mit derselben Selbstverständlichkeit wie die Holländer Trainees als «GP-Trainees» vorstellen.**

Bis dahin bleibt einiges zu tun, wir werden auf all die Unterstützungszusagen von Seiten der SGAM, des Vasco da Gama Movements und vielen anderen zurückgreifen müssen. Weitere Details über die neugegründete «JungärztInnenorganisation» werden wir hoffentlich bald in einer der nächsten Ausgaben von «PrimaryCare» publizieren können!

Dr. med. Monika Reber Feissli  
Fachärztin für Allgemeinmedizin FMH  
Bernstrasse 13  
3550 Langnau i. E.  
monika.reber.f@hin.ch

Dr. med. Reto J. D. Keller  
Facharzt für Allgemeinmedizin FMH  
Adligenswilerstrasse 2  
6045 Meggen  
rjdk@bluewin.ch